

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Jänner d. J. dem Hauptsteuereinnahmer Karl Moschner in Gottschee anlässlich der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rates mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 29. Jänner 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIII. Stück der ruthenischen und das CIX. und CXV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 29. Jänner 1907 (Nr. 24) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 7 „Volkszeitung“ vom 23. Jänner 1907.

Nr. 17 „L'Alto Adige“, XXII. Jahrgang, vom 21.—22. Jänner 1907.

Nr. 9 „L'Eco del Baldo“, II. Jahrgang, ddo. Riva, 22. Jänner 1907.

Nr. 8 „Kacirské Epištoly“ vom 24. Jänner 1907.

Die in Paris im Jahre 1906 gedruckte Broschüre unter dem Titel: „Zaraza religijna“.

Nichtamflicher Teil.

Reichsratsschluß.

Die letzte Sitzung des Kurienparlamentes bildet den Gegenstand der Besprechung in sämtlichen Blättern.

Die „Neue Freie Presse“ hebt hervor, daß nun, da zum erstenmal in Österreich an das allgemeine Stimmrecht appelliert wird, weder vom Throne herab, noch von der Regierungsbank ein Wort ertönt, das dem historischen Augenblick entspräche. Dieses Schweigen habe auch seine Beredsamkeit. Wenn die Regierung kein Programm für die Wahlen aufstellt, so dürfte der wichtigste Grund dafür der sein, daß sie keines aufzustellen hat. Ihre Aufgabe, die Vollenbung der Wahlreform, sei erfüllt und der Ausgleich mit Ungarn befinde sich eben jetzt in einem Stadium, in welchem er die rauhe Luft, die in den Wahlversammlungen weht,

am allerwenigsten verträgt. Wenn aber auch die Parteien sich nicht zu einer parlamentarischen Schlußapotheose aufgelegt fühlten, so liege dies darin, daß sie bereits mitten in der Wahlbewegung stehen. Was sie jetzt ausschließlich beschäftigt, das sei das Wort, das sie an die Wähler zu richten haben.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Daß so viele Schwierigkeiten überwunden wurden, daran habe das Parlament seinen stolzen Anteil. Aber auch dem Kabinett, das man jetzt mit Fug und Recht ein parlamentarisches nennen kann, werden verdiente Glückwünsche für die Geschicklichkeit, für seinen Takt, für seinen Eifer zuteil.

Das „Fremdenblatt“ weist in einem Rückblicke auf die Kämpfe der letzten Legislaturperiode darauf hin, daß aus der langen Reihe von Krisen die Verfassung siegreich und triumphierend hervorgegangen sei. Zum erstenmale sei ein Verfassungswerk entstanden, an dem alle Völker mitarbeiteten. Aus ihrem Einverständnis ist die Reform hervorgegangen, kein Vorbehalt kann sich künftig an den Ursprung der Reichsvolksvertretung knüpfen. Das gleiche Recht verbindet das ganze Volk, macht alle verantwortlich für die Geschichte des Staates und die Verbreiterung des staatlichen Gefühles werde dafür sorgen, daß das Parlament nie wieder seiner Mission entfremdet wird.

Die „Zeit“ bemerkt, daß nunmehr eine Wahlbewegung von einer Breite und Tiefe bevorstehe, wie sie Österreich noch nie erlebt hat, und mahnt die deutschfreiheitlichen Parteien, ihre Kräfte nicht zu zersplittern.

Das „Neue Wiener Journal“ sagt: Das Kurienparlament ist nicht nur in Schönheit, sondern auch freiwillig aus dem Leben geschieden. Das ist, was die Stimme der Beurteilung in der Stunde dieses Abscheidens dämpft; wenn sie nicht ganz zum Schweigen gebracht werden konnte, so ist es nicht Pietätlosigkeit gegenüber der Vergangenheit, sondern Gewissenspflicht gegenüber der Zukunft.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, die Regierung habe auf das von ihr erwartete Geleitwort verzichtet, wohl im Hinblick darauf, daß der Ministerpräsident in der letzten Zeit oft genug Ge-

legenheit hatte, seinen Kurs festzuhalten. Wenn hie und da die Sorge um das Schicksal der Deutschen unter der neuen Wahlart auftaucht, so möge man sich an der Wahrnehmung aufrichten, daß sich die Anzeichen eines festen Zusammenschlusses der Deutschen Österreichs mehren.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ erinnert an die Leistungen des viel geschmähten Kurienparlamentes, das, was immer es auch verbrochen haben mag, doch einen Hort der bürgerlichen Freiheiten gebildet habe, schon dadurch, daß seine Rednertribüne jederzeit dem freien Worte eine Zufluchtsstätte gewesen ist. Mit der Wahlreform habe es seinem Wirken die Krone aufgesetzt. In ihr werde die gesunde Kraft des Volkes zum Ausdruck gelangen.

Das „Vaterland“ erklärt dagegen, das Haus sei mit schweren materiellen und moralischen Schulden belastet von hinnen gegangen. Und uns wenigstens hat es nicht einmal die Hoffnung hinterlassen, daß das neue Haus besser sein werde, als das heute verschiedene. Es bleibt uns nur übrig, dies wenigstens zu wünschen.

Das „Deutsche Volksblatt“ meint, man würde vergeblich nach etwas Umschau halten, was das alte Abgeordnetenhaus hätte sympathisch machen können. Das neue werde nicht besser werden, wenn nicht wenigstens zwischen Deutschen und Czechen eine Verständigung erfolgt und dem Erstarken des sozialdemokratischen Einflusses entgegengewirkt wird.

Die „Deutsche Zeitung“ hebt noch einmal die Vorteile hervor, welche die Wahlreform im Gefolge haben werde. Sie habe aber schon segensreich gewirkt, bevor sie Gesetz ward. Das Parlament sei durch sie saniert worden und der sterbende Reichsrat konnte in den letzten Wochen seines Bestehens einen großen Teil seiner Sünden gutmachen.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt, das Beste, was der beendigten Legislaturperiode nachzusagen ist, sei, daß sie die Zeit des Unrechts abschließt, daß sie das Kurienhaus begraben hat. Eine neue Zeit beginne, wo der Proletarier in Österreich seiner Entwicklung gemäß seine Macht begründen wird.

Fenilleton.

Der Mannheimer Spitz.

Von Henri Delhaize. (Schluß.)

Es dauerte indessen mehrere Tage, ehe es ihr einmal gelang, seiner Aufmerksamkeit zu entweichen. Freilich, nur seiner Aufmerksamkeit. In der Dämmerstunde verlor sie sich in dem entsetzlichen Gewirr von Proletariengassen, die sich zu Füßen des herrlichen Justizpalastes veräthern, Schlupfwinkel des Verbrechertums, das sich hier mit naiver Frechheit unter dem Schutz der Polizei prahlend spreizt. In die Impasse de Juifseau bog sie ein und betrat gebückt einen engen, feuchten und dunklen Gang, an dessen Ende ein schmaler Lichtstreif eine undichte Tür verriet. Der ekle Geruch eines Raubtierhauses peftete ihr entgegen. Dann schlugen Hunde an, große und kleine Hunde, wütende Bassisten und heisere Sopranisten, ein Chor von Stimmen, die in allen Tonlagen durcheinander bellten und ein höllisches Konzert zustande brachten, das aus geheimnisvoll verborgenen Tiefen gedämpft herauflärnte.

Jetzt wurde die Tür geöffnet, in dem öligen Lichthofe einer Petroleumlampe erschien die schwarze Silhouette einer Männergestalt, und das Gebell schwoll jäh zu einem betäubenden Lärm an, der wie ein Sturm durch den Gang daher segte. Frau von Merling durchstieß in diesem Augenblick aufs schmerzlichste den Mut, der sie in dieses Aben-

teuer gelockt hatte. Sie dachte an die großen Solitäre, die ihr in den Ohrläppchen funkelten, an ihre kostbaren Ringe, an ihr Portemonnaie, an ihr Leben! Ein paar bissige Köter stürzten an dem Mann vorbei auf sie zu, und sie versuchte zu fliehen. Da tauchte ein zweiter Kerl, rein aus der Erde gewachsen, vor ihr auf und schlug fluchend die Eingangstür des Hauses zu. Dann trieb er die heulenden Köter mit Fußtritten und Peitschenhieben zurück.

„Treten Sie ein, Madame; was wünschen Sie?“ wendete er sich hierauf an Frau von Merling.

Der andere hatte die Lampe von der Wand gehakt und war nun auch ganz nahe an den unerwarteten Besuch herangetreten, den er neugierig musterte.

„So treten Sie doch ein, Madame —“

Ah, welche Blicke die beiden Kerle miteinander wechselten!

„Ich danke,“ — stammelte Frau von Merling, „es ist nur — ich suche eine besonders seltene Hunderrasse — ich werde morgen bei Tag wiederkommen —“

„Es ist besser, daß man seine Geschäfte gleich macht,“ nötigte einer der Halunken, „kommen Sie nur mit hinunter.“

„Es ist mir zu spät geworden — morgen —“ wehrte die geängstigte Frau zaghaft ab.

„Ach was! Das kennt man — dann können wir Ihnen nachpfeifen. Nichts da! Jetzt sind Sie einmal hier, also vorwärts —!“

Eine schwere Hand legte sich auf ihre Schulter, und der Mann mit der Lampe packte sie am Arm, um sie mit Gewalt in die Spelunke hinab zu schleppen. Sie schrie verzweifelt um Hilfe und wehrte sich mit aller Kraft.

„Immer schrei, mein Hühnchen,“ höhnte der Kerl, „hier hört dich keiner.“

Alle Schauer des Todes ergriffen sie. Verzweifelt schlug sie in das grinsende Gesicht ihres Bedrängers. Da fuhr er mit heißen Fingern ihr an den Hals und würgte sie.

In diesem Augenblicke barst die Haustür unter wütenden Schlägen.

„Blas die Lampe aus!“ hörte Frau von Merling den Kerl noch mit keuchender Stimme rufen. Dann fiel sie ohnmächtig nieder. Das Licht erlosch. Die Hunde im Keller schlugen wieder an. Die beiden Mordgesellen flüchteten den Gang hinunter. Da krachte ein Schuß und warf den einen in die Knie.

Charles van Meschaert überließ es dem Detektiv, der ihn hergerufen hatte, das Nest auszuheben. Er trug eine süße Last hinaus ins Freie.

Als er am nächsten Tag den See bei Frau von Merling nahm, fragte er scherzend:

„Und der Mannheimer Spitz, wie ist es damit?“

„Er hat seinen Zweck auch in der Abwesenheit erfüllt, denke ich —“

„Auch zu Ihrer Zufriedenheit —?“

„Das soll die Zukunft mir erst erweisen.“

Sie sah indessen so glücklich aus, daß sie sicherlich keine schlimmen Erwartungen auf diese Zukunft setzte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Jänner.

Anknüpfend an eine jüngst abgehaltene Versammlung des englischen Balkankomitees führt das „Neue Wiener Tagblatt“ aus, es sei nicht zu bezweifeln, daß das Balkankomitee seine Aufmerksamkeit mit Selbstlosigkeit den gewiß nicht in einer beneidenswerten Lage befindlichen Mazedoniern zuwendet und eine Besserung der Verhältnisse — wenn auch mit drastischen Mitteln — anstrebt. „Das einzige, was uns wunder nimmt, ist, daß gerade zur Zeit, wo seitens des Balkankomitees mit so viel Verbe eine Lanze für die Mazedonier gebrochen wird, die Finalisierung der dreiprozentigen Zollerhöhung in der Türkei, also eine Angelegenheit, die schon seit einem Jahre verhandelt wird, nicht in letzter Linie wegen englischerseits erhobener Schwierigkeiten, nicht herbeigeführt werden kann, obwohl anerkanntermaßen das Wohl und Wehe der mazedonischen Finanzkontrolle mit einer befriedigenden Lösung dieser Zollfrage aufs engste zusammenhängt, obwohl eine rasche Finalisierung derselben das einzige Mittel dazu ist, dem notleidenden mazedonischen Budget, das schon am Ende des Vorjahres ein Defizit von 420.000 Pfunden aufwies, aufzuhelfen.“

In vatikanischen Kreisen wird, wie man aus Rom meldet, die Überzeugung geäußert, daß der Heilige Stuhl gegenüber etwaigen Plänen des neuen konservativen spanischen Kabinetts Maura für gewisse Reformen auf kirchlichem Gebiete Entgegenkommen an den Tag legen würde. Daß die päpstliche Diplomatie sich gegenüber ähnlichen Bestrebungen des früheren liberalen Ministeriums ablehnend verhalten hat, sei weit weniger auf den Charakter der betreffenden Reformtendenzen an sich, als auf den Umstand zurückzuführen, daß die spanischen Liberalen den Anspruch erhoben, die Reformen nach ihrem eigenen Ermessen durchzuführen und aus denselben Waffen gegen die Kirche zu schmieden. Viele vatikanische Persönlichkeiten würden es für einen Akt kluger Voraussicht halten, wenn das Kabinett Maura und der Heilige Stuhl die Initiative zu gewissen kirchlichen Reformen ergriffen, deren Einführung als ein Gebot der Notwendigkeit erkannt werden müsse. Ein solches Vorgehen würde ein vortreffliches Mittel zur Befestigung der inneren Ruhe in Spanien, zur Entwaffnung der Opposition und zur Schwächung der antiklerikalen Agitation bieten.

Aus Paris, 29. Jänner, wird gemeldet: Die Bischöfe hielten gestern nachmittag unter dem Vorsitze des Kardinals Richard eine Versammlung ab, in der die von der letzten Bischofsversammlung beschlossene und vom Papste genehmigte Erklärung endgültig angenommen wurde. Nach dieser, vom „Figaro“ veröffentlichten Erklärung will der Episkopat unter Aufrechterhaltung aller früheren Proteste die Organisierung des Kultus ermöglichen, und zwar angeblich vermittelt eines zwischen den Geistlichen und dem Bürgermeister oder Präfecten

abzuschließenden Vertrages, betreffend die unentgeltliche Nutzung der gottesdienstlichen Gebäude.

Der Präsident des englischen Handelsamtes D. Lloyd-George erklärte in einer Rede, die er in Walsall hielt, die englische Regierung könne so viel zur Unterstützung des Handels tun, wie es in Deutschland geschehen ist. Er habe sich mit dem Auswärtigen Amt dahin verständigt, daß Handels-Informationen an das Handelsamt telegraphiert werden sollen, um von diesem den Handelskammern übermittelt zu werden. Alle Konsuln müssen in Zukunft seinem Departement Auskünfte zukommen lassen.

Kaiser Nikolaus teilte dem Kaiser von China telegraphisch den Beschluß der russischen Regierung mit, die Mandschurei vor dem festgesetzten Termin zu räumen, und sprach dabei den Wunsch nach weiterer Befestigung der gegenseitigen Freundschaft und die Hoffnung aus, daß die Interessen Rußlands in der Mandschurei geschützt bleiben werden. — Der Kaiser von China drückte in seiner Antwortdepeche seine Freude über den Beschluß aus und teilte gleichzeitig mit, daß an die Obrigkeit in der Mandschurei der Befehl ergangen sei, die grundsätzlichen Interessen der Russen in der Mandschurei zu wahren. — Die gesamte russische Presse begrüßt mit der größten Sympathie den Beschluß der Regierung, die Mandschurei vor dem festgesetzten Termin zu räumen.

Tagesneuigkeiten.

(Gegen die Tanzunlust) der Männerwelt haben die Damen von Preston ein vorzügliches Mittel gefunden. Bei einem großen Ball in Preston bemerkten die Drücker, als sie ihrer schlechten Gewohnheit gemäß um die Ecke verschwinden wollten, daß sämtliche Ausgänge durch Stacheldraht versperrt waren. Nur ein unwürdiges Kriechen auf Händen und Knien hätte ihnen aus dem Ballsaale geholfen. Es blieb ihnen daher nichts weiter übrig, als zum Tanze zu engagieren, und es gab bei dem nächsten Tanze kein „Mauerblümchen“. Die Sache wurde zunächst als Scherz aufgefaßt. Als die durstigen Tanzhelden aber immer wieder ihren Ausgang stachlich versperrt fanden, erhoben sie Protest bei der Ballleitung. Diese versicherte, von dem ganzen Vorgange nicht die geringste Ahnung zu haben, und eine genauere Untersuchung ergab, daß es die jungen Damen der Gesellschaft gewesen waren, die auf eigene Faust den Plan erfanden und durchführten. „Keine Rose ohne Dornen.“

(Die Lebensdauer einer Uhr) ist auf etwa 50 Jahre zu beziffern, vorausgesetzt, daß es eine gute Uhr ist. Bei ihrer täglichen Arbeit vibriert die Unruhe etwa 18.000mal in der Stunde, 432.000mal im Tage oder 157.680.000mal im Jahre. Die Spirale macht eine ähnliche Zahl von Vibrationen. In fünfzig Jahren vollbringt also eine gute Uhr die ungeheure Zahl von 7.884.000.000 Pulsschlägen, und die Möglichkeit ist vorhanden, daß sie sich auch dann noch in dienstfähigem Zustande befindet. Das ist eine

ganz wunderbare Leistung, besonders wenn man die geringe Menge von Nahrung in Rücksicht zieht, die die Uhr bei ihrer ständigen Tätigkeit verzehrt. Wir sagen „Nahrung“, weil jede Arbeit der Nahrung bedarf, und die Uhr „lebt“ von der geringen Nahrung des Aufziehens, die ihr alle 24 Stunden verabreicht wird und ihr die Kraft liefert.

(Aus der „Jugend“.) In dem Gymnasium einer harmlosen Provinzstadt versucht der Herr Oberlehrer, der den Unterricht im Deutschen gibt, den Schüler Müller, einen über die Maßen großen und starken Jüngling, für seine unerhörte Faulheit zu züchtigen. Empörter Mannesstolz verleitet Müller plötzlich zu der Äußerung: „Rühren Sie mich nicht an, Herr Doktor, oder ich könnte mir vergessen!“ Kreideblaß starrt der Herr Oberlehrer den Aufrührerischen an und sagt dann vor Mut zitternd: „Scheren Sie sich auf Ihren Platz, Müller; ich werde Sie sofort dem Herrn Direktor melden. So was wagen Sie mir mit einem derartig haarsträubenden grammatischen Fehler ins Gesicht zu sagen!“

(Todeserklärung eines — Einhundertfünfzehnjährigen!) Das R. Amtsgericht in Osterwid im Harz gibt Folgendes bekannt: „Der Gutmacher August Tournier in Osterwid hat beantragt, den verschollenen Gutmacher Friedrich Andreas Heinrich Tournier, geboren am 24. April 1791 zu Osterwid, zuletzt wohnhaft daselbst, für tot zu erklären.“ Wie das Amtsgericht weiter hinzufügt, wird der bezeichnete Verschollene durch diese Bekanntmachung öffentlich aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 11. Juli d. J. mittags 12 Uhr vor dem bezeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen werde.

(Türkische Theaterzensur.) Der italienische Schauspieler Alfredo de Sanctis, der jüngst mit seiner Truppe in Konstantinopel gespielt hat, macht im „Corriere della Sera“ amüsante Mitteilungen über seine Erfahrungen und Erlebnisse mit der türkischen Theaterzensur. Es gibt, so schreibt er, in Konstantinopel zwei größere Theaterräume: einen Saal mit Logen und ein Amphitheater, die beide einem und demselben Unternehmer gehören und in einem sogenannten öffentlichen Garten gelegen sind. Die beiden Theater haben nur ein paar gemalte Dekorationen, die schon fünfzehn Jahre alt sind und als Salons, Bauernhäuser, Küchen usw. — je nachdem man sie brauchen kann — dienen. Das Tollste aber ist die Zensur, die von zwei Ministerialkommissionen, vom Minister des Innern und vom Polizeiminister, abhängig ist. Mir wurde „Der Oberst Bridau“ verboten, weil er... Oberst ist und auf der türkischen Bühne nichts über militärische Angelegenheiten gesprochen werden darf! Ich mußte mit der „Ehre“ von Sudermann beginnen. In diesem Stücke sagt an einer Stelle Robert Heinecke zu Traut: „Als ich dich zum erstenmal sah, glaubte ich dem Kaiser gegenüberzustehen.“ Ich sprach das natürlich ganz arglos; am Schluß des Aktes aber kam ein Zensor auf die Bühne, um mich zu rüffeln, ich hätte das Wort „Kaiser“ nicht sagen dürfen. Ißens „Gespenster“ mußte ich unter dem Titel „Dswald“ aufführen, weil es „Ehrlose“

Unrecht Gut.

Roman von B. Corony.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du hast ja Ursache zu zürnen, solltest aber doch bedenken, daß die Macht der Versuchung oft stärker ist, als es alle guten Vorsätze sind.“

„Diese Entschuldigung lasse ich nicht gelten. Sie wird dir bei mir wenig nützen. Ich zwang mich dir gegenüber zu einer Nachsicht und Langmut, wie ich sie sonst niemand bewiesen habe. Doch alles erreicht sein Ende und meine Geduld auch. Bade deine Sachen. In vierundzwanzig Stunden wirst du dieses Haus verlassen haben. Nun? Was steht du noch immer da?“

„Ich hoffe —“

„Hoffe nichts! Wir beide sind fertig miteinander!“

„Wer weiß? Es könnte doch anders kommen!“

„Zuversichern?“

Als er alles verloren sah, wich Jeans momentane Unterwürfigkeit dem Troste und der Frechheit.

„Se, nun, Oheim,“ erwiderte er herausfordernd, „es ist sehr die Frage, ob du selbst nicht in noch schmutzigeren Angelegenheiten verwickelt warst und bist.“

„Unverschämter Burische, was unterstehst du dich?“

„Ich unterstehe mich anzudeuten, daß deine Vergangenheit auch nicht ganz kristallhell und durchsichtig ist und daß es wohl Unverzeihlicheres geben kann als einen leichtsinnigen Streich.“

„Bist du wahnsinnig geworden?“

„Nein, ich habe Gott sei Dank meine fünf Sinne beisammen und weiß genau, was ich sage. Du führst immer die Worte im Munde: Unter meinem Dach!

In meinem Hause! Was sich da aber ereignete, als du noch das Häuschen in Luisental bewohntest, hätte möglicherweise keine grelle Beleuchtung vertragen.“

Ein Schrei ertönte. Katharina, die den Schrei vernommen hatte, eilte herbei, warf sich zwischen die beiden, ergriff mit zitternden Händen des Gatten drohend erhobenen Arm und verhinderte, daß ein Faustschlag Jeans Gesicht traf.

Dieser war zurückgeprallt. Ein häßlicher, boshafter Ausdruck entstellte seine hübschen Züge.

„Du brauchst nicht so wütend auf mich loszufahren!“ grüßte er. „Ich erwähnte nur dessen, was mir andere sehr nahe legten. Ehe du mich hinausweist, bitte ich, mich darüber aufzuklären, was aus dem Gelde meines Vaters wurde, der unter ‚deinem Dach‘ starb.“

Gubers Gesicht sah verzerrt aus, seine Lippen zuckten und die mächtige Gestalt wankte wie ein Baum, dessen Wurzeln der wild anbrausende Orkan aus der Erde zu reißen drohte.

Im nächsten Moment hatte er jedoch seine Fassung wieder gewonnen, schob Katharina weg, die ihn ängstlich zurückhalten wollte, trat dicht an den jungen Mann hin und legte die Hand auf seine Schulter.

Das war wie der Griff einer Eisenaust, unter welchem sich Jean unwillkürlich duckte, aber nur sekundenlang, dann richtete er sich auf und starrte den Oheim frech an:

„Jetzt möchtest du mich wohl am liebsten gleich nieder schlagen oder erdrosseln“, höhnte er. „Das würde aber auch fatales Aufsehen erregen.“

Der Kommerzienrat zog die Hand zurück. „Du bist entweder betrunken oder verriickt. Jedenfalls kann

man dich nicht zur Rechenschaft ziehen wie einen vernünftigen Menschen. Leute, die Verleumdern und notorischen Betrügern ihr Ohr leihen, gehören in die Irrenanstalt.“

„Wenn ich mich dorthin begeben“, spottete Jean, „so tue ich es nur in angenehmer Gesellschaft. Dann muß mich Tante Katharina begleiten, denn sie hatte noch mehr Zusammenkünfte mit dem Herrn Baron und schenkte ihm offenbar noch mehr Glauben, als ich es tat, da sie sein Schweigen, wie ich allen Grund anzunehmen habe, ziemlich teuer bezahlte.“

„Du lügst!“

„Ich lüge nicht und bin überzeugt, daß mich die gnädige Frau keiner Unwahrheit zeihen wird.“

„Kathe, antworte diesem Menschen!“ befahl Gubers. „An dem, was er zu seiner eigenen Entlastung vorbringt, ist natürlich kein wahres Wort. Ich will es wenigstens hoffen.“

„Da dürftest du dich böse enttäuscht sehen, verehrter Oheim, und noch eines gestatte mir zu bemerken: Arzene hat ebenfalls wichtige Mitteilungen empfangen, ich weiß es sehr genau. Schweigt sie darüber, so geschieht es —“

„Lasse uns allein!“ befahl jetzt Katharina. „Was ich tat, entzieht sich deiner Beurteilung und die Gründe dafür habe ich nur deinem Oheim vorzulegen.“

Es war etwas Majestätisches, Gebieterisches in ihrem sonst so schüchternen, bescheidenen Wesen. Murrend zog sich Jean zurück und erwiderte auf Gubers Worte: „Du erwartest meine Entscheidung in deinem Zimmer.“

„Gut! Ich werde sie dort erwarten!“

(Fortsetzung folgt.)

und „Gespenster“ in der Türkei nicht geben darf. „Othello“ dagegen — sowohl das Drama wie die Oper — heißt in der Türkei „Der Eifersüchtige“; ich selbst las auf dem Theaterzettel „Der Eifersüchtige“, Oper in vier Akten von Verdi! „Hamlet“ ist streng verboten, weil in diesem Stück ein König getötet wird. In „Carmen“ mußten die Worte: „die Freiheit der Berge“ durch die Worte: „der Hochgenuß auf den Bergen“ ersetzt werden. Und so geht es mit Grazie weiter. Die meisten Stücke werden in geradezu unglaublicher Weise entstellt. Zum Schluß noch ein Beweis dafür: in dem Stücke „Il figlio del miracolo“ hat mir die Zensur die Worte: „der Artikel des bürgerlichen Gesetzbuches“ verbessert, indem sie dafür schlicht und einfach schrieb: „der Artikel... der Zeitung“! Das Wort „Gesetzbuch“ ist nämlich auch nicht gestattet.

— (Russische Auktion.) Über eine originale Auktion, die allerdings einen politischen Beigeschmack hat, berichtet die deutsche „Petersburger Zeitung“: Am 21. d. sollte das Mobiliar des Herrn N. J. Redrin zur Deckung einer Strafzahlung von 1000 Rubel öffentlich versteigert werden, zu der ihn der Stadthauptmann auf administrativem Wege wegen Abhaltens einer nicht konzessionierten Versammlung verurteilt hatte. Präzise zur festgesetzten Stunde wollte der mit dem Verkauf des Mobiliars betraute Vertreter der Auktionskammer die Versteigerung mit dem Ausgebot eines Schreibtisches beginnen. Herr Redrin machte jedoch von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch und verlangte, daß als erstes Objekt ein auf 1 Rubel taxierter Aschenbecher zum Verkaufe gelange. „1 Rubel, wer bietet mehr?“ rief der Auktionator mit lauter Stimme durch den Saal. „1 Rubel 20, 1 Rubel 30, 1 Rubel 40 Kopeken“, hörte man darauf die erschienenen Aukäufer bieten. „100 Rubel“, sagte plötzlich ein in einem eleganten Pelz gekleideter Herr. „500 Rubel!“ erklärte gleich darauf die Stimme einer Dame. „1000 Rubel — 1001 Rubel!“ erscholl es gleich darauf, und die Auktion war beendet, da mit dem Verkauf des Aschenbeckers die Schuld gedeckt war. Als Käufer des Aschenbeckers erwies sich ein Fürst Bebutov. Kopfschüttelnd verließ das Publikum, etwas verlegen die Polizei, den Saal.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Veränderungen im Justizdienste.) Man telegraphiert uns aus Wien: Seine Majestät der Kaiser hat ernannt: den Oberlandesgerichtsrat beim Landesgerichte Graz Dr. Max v. Vichich zum Räte des Oberlandesgerichtes Graz, den Landesgerichtsrat Wenzel Unterfreuter in Graz zum Vizepräsidenten des Kreisgerichtes Leoben, den Landesgerichtsrat Dr. Otto Kitzler in Graz zum Oberlandesgerichtsrat beim Landesgerichte Graz, den Landesgerichtsrat Adolf Elsner in Laibach zum Räte beim Oberlandesgerichte Graz, den Landesgerichtsrat Dr. August Freiherrn Odella in Graz zum Oberlandesgerichtsrat beim Landesgerichte Graz und den Staatsanwalt in Graz Alfred Amichl zum Oberstaatswalde in Graz; weiters hat Seine Majestät den Landesgerichtsräten Josef Wurmbbrand in Graz und Alois Gregorin in Cilli den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates verliehen. — Seine Excellenz der Justizminister hat versetzt: die Landesgerichtsräte Thomas Cajnfär, Bezirksgerichtsvorsteher in Lichtenwald, nach Marburg, Josef Staric, Bezirksgerichtsvorsteher in Rassenfuß, nach Egg, Dr. Josef Mayer, Bezirksgerichtsvorsteher in Oberwölz, nach Friesach, und Hans Freiherrn Falke von Lilienstein in Robigno nach Klagenfurt, den Bezirksrichter Jakob Jarc in Tschernembl nach Weichselburg sowie die Gerichtsadjunkten Dr. Franz Peitler in Drachenburg nach Stein, Dr. Robert Artzt-Ruiz in Fürstfeld nach Graz, Dr. Paul Clementitsch in Lutzenberg nach Graz, Dr. Ludwig Treo in Tschernembl nach Krainburg und Dr. Ludwig Vernhart in Knittelfeld nach Ansfels. Ferner hat Seine Excellenz der Justizminister ernannt: die Bezirksrichter Viktor Pfeifer in Mautern und Guido Visconti in Villach zu Landesgerichtsräten und Bezirksgerichtsvorstehern unter Belassung an ihren Dienstorten, den Gerichtsfekretär Franz Koblner in Laibach zum Landesgerichtsrat für Laibach, den Bezirksrichter Josef Zmavec in Egg zum Gerichtsfekretär für Laibach, weiters zu Bezirksrichtern die Gerichtsadjunkten Alois Seliskar in Krainburg für Lichtenwald, Anton Mejac in Reifnitz für Rassenfuß, Adolf Mahl in Pettau für Zerlach, Dr. Johann Wuther in Murau für Pöllau, Ferdinand Schweighofer in St. Paul für Friedberg, Dr. Raimund Holzer in St. Veit für Oberwölz, Georg Fajfar in Treffen für Tschernembl; zu Gerichtsadjunkten: die Auskultanten Dr. Karl Weingerl für Lutzenberg, Dr. Otto Ingruber für St. Paul, Dr. Franz Ziber für Drachenburg, Dr. Johann

Buk für Reifnitz, Dr. Arnold Mally für Windisch-Feistritz, Dr. Theodor Seyn für Knittelfeld, Karl Gartler für Murau, Dr. Guido Schöner für Ober-Radkersburg. Endlich hat Seine Excellenz der Justizminister veretzt: die Staatsanwaltsadjunkten Dr. Theobald König in Klagenfurt und Dr. Ludwig Kasberger in Leoben nach Graz und ernannt zu Staatsanwaltsadjunkten die Gerichtsadjunkten Dr. Johann Gölles in Graz für Leoben, Dr. Eduard Pajnic in Stein für Rudolfswert, Dr. Max Pietich in Graz für Klagenfurt und Dr. Anton Rojic in Cilli für Cilli.

— (Veränderungen im politischen Dienste.) Der k. k. Bezirkskommissär Ignaz Edler von Huber in Gottschee wurde zur Dienstleistung im k. k. Ministerium des Innern einberufen. Der k. k. Bezirkskommissär Leo Grasselli wurde von der Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg zu jener in Gottschee überetzt.

— (Erledigte Militärstiftungsplätze.) Es gelangen nachstehende Stiftungsplätze zur Belegung: Aus der Erzherzog Albrecht Eustozia-Stiftung ein Platz mit 259 K 40 h und einmaliger Beteiligung für Offiziere der Landarmee, welche bedürftig sind und in der Schlacht von Custoza im Jahre 1866 in ausgezeichnete Haltung mitgefochten haben. Jene, welche hierbei verwundet wurden, haben den Vorzug. In Ermanglung solcher: Witwen und Waisen nach Offizieren der oben bezeichneten Qualität, welche bedürftig und wohlverhalten sind. — Aus der Feldmarschalleutnant Graf Peter von Strozzi-Stiftung, Anzahl der Plätze unbestimmt, Betrag des Stiftungsgenußes in der Höhe der Militärinvalidenhaus-Verpflegungsgeldern, Bezugsdauer fortwährend, für mittellose Offiziere des Ruhestandes, vom Hauptmann oder Rittmeister abwärts, römisch-katholischer Religion, welche infolge der vor dem Feinde erhaltenen Verwundungen zweier Gliedmaßen, eventuell eines Armes oder eines Beines oder des Gebrauches dieser Gliedmaßen verlustig geworden oder gänzlich erblindet sind. — Aus der Franz Josef von Falksche-Witwen- und Waisenstiftung (II), Anzahl der Plätze unbestimmt, Stiftungsgenuße per 100 K und 200 K auf die Dauer des Witwen-, bezw. des unversorgten Standes, für mittellose Witwen und Waisen nach vor dem Feinde gefallenen Offizieren und Mannschaftspersonen des k. und k. Heeres. — Aus der Stiftung der Ludowika Trigler geborene Schmelfes drei Plätze à 152 K mit einmaliger Beteiligung für arme weibliche Waisen von k. und k. Artillerieoffizieren oder von technischen Beamten der Artilleriezeuganstalten des k. und k. Heeres. — Aus der Jakob Bonomo-Stiftung ein bis drei Plätze, Stiftungsgenuß 365 K, einmalige Beteiligung. Anspruchs berechtigt sind: In erster Linie: die etwa bei der Militäradministration dienenden Glieder der Familie Bonomo aus Morastica, Vicenza oder Triest. In zweiter Linie: Beamte italienischer Nationalität: der zehnten bis zwölften Rangklasse, und zwar der Militärassen-, Verpflegs-, Rechnungskontroll-, Registrator-, dann der Bau- und Materialienverwaltungsbranche. In dritter Linie: In Ermanglung solcher Bewerber: Beamte obiger Branchen ohne Rücksicht auf die Nationalität.

— (Waldpflanzen.) Die k. k. Landesforstinspektion teilt mit, daß der Pflanzenvorrat im k. k. Forstgarten in Laibach für das Frühjahr 1907 schon vergriffen ist; mithin können eventuell noch einlangende Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Die Herren Rudolf Gregoric, Pfarrer in Kolovrat, und Johann Jeglic, Kaplan in Virsendorf, traten krankheits halber in den zeitlichen Ruhestand. Herr Adolf Knoll, Pfarradministrator auf der Gl. Alpe, kam als solcher nach Kolovrat.

— (Ein viertägiger Unterrichtsfurs über die Viehzucht) wird von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain in der Zeit vom 4. bis 7. Februar in Prevoje bei Egg jedesmal von 9 bis 12 Uhr vormittags im Saale des Herrn Skofic veranstaltet, woran sich nachmittags von 2 bis 4 Uhr praktische Demonstrationen in Stallungen usw. schließen werden. Die einzelnen Unterweisungen werden durch die Herren Direktor Gustav Birce, Molkereinspektor J. Legvart und Veterinärinspektor A. Pavlin erfolgen. Der Zutritt ist jedem Landwirte, bezw. jeder Hausfrau gestattet.

— (Der slovenische Juristenverein „Pravnik“) hielt gestern abend in den Restaurationslokalitäten des „Narodni Dom“ seine 20. Hauptversammlung ab. Herr Dr. Majaron, der als Vizepräsident an Stelle des im Verlaufe des Jahres zurückgetretenen Vereinspräsidenten, Herrn Dr. Terjanic, die Verhandlungen leitete, begrüßte die Versammlung und ließ seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Ziele des Vereines noch heutzutage eifrige Propagatoren finden, warf dann einen Rückblick auf

die erfolgreiche Tätigkeit des Vereines, wobei er namentlich Herrn Landesgerichtsrat Dr. Volcic für die Übertragung der Zivilprozedurordnung seinen Dank sagte. Herr Dr. Majaron betonte sodann noch der Tätigkeit des gewesenen Vereinspräsidenten Dr. Terjanic, dessen Initiative der „Pravnik“ manches zu verdanken habe, sprach ihm unter dem Beifalle der Versammlung den Dank aus, und gedachte zum Schluß noch der verstorbenen Mitglieder, der Herren Landesgerichtsrat Suflaj und Notar Gregoric, deren Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Sitzen ehrte. — Dem Berichte des Herrn Vereinssekretärs Dr. Zirobnik entnehmen wir, daß der Verein 160 ordentliche Mitglieder (um 10 mehr als im Vorjahre) und 1 Ehrenmitglied zählt. Das Vereinsorgan „Slov. Pravnik“ hat 185 Abnehmer (um 38 mehr als im Vorjahre). Der Vereinsauschuß hielt 6, das Redaktionskomitee 6 Sitzungen ab. Das Vereinsorgan stand unter der Redaktion des Herrn Dr. Majaron, den die Herren Dr. Svigelj und Dr. Polec merktätig unterstützten. Der 22. Jahrgang des „Slov. Pravnik“ enthält mehrere interessante selbständige Abhandlungen und insbesondere viele Fälle aus der Gerichts- und der Verwaltungspraxis. Intensiver wurde heuer im „Slov. Pravnik“ die kroatische Sprache gepflegt, damit sich des Blattes die kroatischen Juristen sei es als Organes, sei es als Lesestoffes bedienen können. Dadurch hat das Blatt 29 Abonnenten im Oberlandesgerichtsprängel Triest gewonnen. Der Verein förderte die Herausgabe von Gesetzen in slovenischer Übertragung, wofür er vom Laibacher Gemeinderate ein unverzinsliches Darlehen im Betrage von 3000 K aus dem Universitätsfonde erhalten hatte. Unter der Redaktion des Herrn Landesgerichtsrates Dr. Volcic erschienen die zivilrechtlichen Gesetze als IV. Band der Sammlung österreichischer Gesetze in slovenischer Sprache. Herr Bezirksrichter Regaly ist mit der Übertragung des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches beschäftigt, so daß im Jahre 1908 auch diese Übertragung als V. Band erscheinen dürfte. Der Ausschuß steht mit Herrn Dr. Milan Skrlj in Wien in betreff der Übertragung des Handelsgesetzes und der Wechselordnung in Unterhandlung; die Angelegenheit wird voraussichtlich in der kürzesten Zeit erledigt werden. Herr Dr. Volcic stellte dem Vereine seine Arbeitskraft auch für die Übertragung des Grundbuchs-gesetzes und der Notariatsordnung zur Verfügung. Der Ausschuß hat sich an das Justizministerium mit dem Ansuchen gewendet, für alle Gerichte, wo die slovenische Sprache im Gebrauch steht, die slovenischen Gesetzübersetzungen anzukaufen. Hinsichtlich des Strafgesetzes, der strafgerichtlichen und der Exekutionsordnung wurde vom gedachten Ministerium dem Gesuche bereits Folge gegeben; das gleiche dürfte in der kürzesten Zeit auch hinsichtlich der zivilrechtlichen Gesetze der Fall sein, wofür Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Terjanic der Dank gebührt. Allen Gerichtshöfen in den von den Slovenen bewohnten Gebieten wurden die alten Jahrgänge des „Slov. Pravnik“ unentgeltlich zugesandt. Herr Bürgermeister Gribar brachte anlässlich dessen zehnjähriger Diensttätigkeit eine Deputation die Glückwünsche des Vereines zum Ausdruck. — Der Bericht des Vereinskassiers, Herrn Dr. Svigelj, gipfelte in folgenden Daten: Die Einnahmen betrugen 7675 K 89 h, die Ausgaben 4414 K 37 h; das Vereinsvermögen hat 9145 K 77 h Aktiva und 2700 K Passiva; der Voranschlag pro 1907 weist 3800 K an Einnahmen und 3600 K an Ausgaben auf. Zum Kassaberichte stellte Herr Dr. Triller die Anfrage, warum wohl der „Slov. Pravnik“ noch immer bei der Firma Fischer und nicht bei der Firma Schwentner bestellt werden könne, und Herr Notar Sudovernik beantragte mit Hinweis auf die beträchtlichen Rückstände der Abonnenten (im ganzen 2626 K), die Vereinsguthaben unverzüglich, eventuell durch einen Advokaten einzufordern. Nachdem Herr Dr. Majaron die Anfrage des Herrn Dr. Triller dahin beantwortet hatte, daß die Geschäftsverbindung mit der Firma Fischer gelöst werden wird, gelangte der Antrag des Herrn Notars Sudovernik einhellig zur Annahme. — Herr Dr. Zirobnik erstattete hierauf an Stelle des Herrn Dermota den Bibliotheksbericht, worauf Herr Oberlandesgerichtsrat Polec namens der Rechnungsprüfer erklärte, daß die Rechnungen in voller Ordnung befunden worden waren. — In den Ausschluß wurden per acclamationem folgende Herren gewählt: Dr. Majaron (Präsident), Notar Sudovernik, Gerichtsfekretär, Dr. Papic, Auskultant Dr. Polec, Staatsanwaltsadjunkt Dr. Rogina, Notariatskandidat Dr. Stojan, Advokaturkonzipient Dr. Svigelj und landwirtschaftlicher Konzipist Skarja (Mitglieder für Krain), ferner Sektionsrat Dr. Babnik in Wien, Dr. Prasovec in Cilli und Dr. Zucconi in Pola. Den Herren Dr. Zirobnik und Dermota, die im laufenden Jahre nicht mehr in der Lage sein werden, dem Vereinsauschusse anzugehören, wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Beim

Mitfülligen trat Herr Dr. Kofalj für die Veranstaltung von Vereinsausflügen wie in früheren Jahren ein, beantragte dann auch einen Dank an Herrn Dr. Majaron für die langjährige umsichtige Leitung des „Slovenski Pravitel“. Letzterer Antrag fand, nachdem ihn die Herren Rotar Sudovernik und Dr. Svigelj wärmstens befürwortet und namentlich auch betont hatten, daß Herr Dr. Majaron eigentlich schon 20 Jahre hindurch dem Blatte nahe stehe, bezw. dessen Redaktion führe, freudige Zustimmung. Herr Dr. Svigelj gedachte auch dankend der erspriesslichen Vereinstätigkeit des aus Laibach abgegangenen Herrn Landesgerichtsrates Wenger, Herr Landesgerichtsrat Kavčnik wünschte die Veröffentlichung nicht nur von einzelnen Rechtsfällen, sondern auch von größeren selbständigen Artikeln in kroatischer Sprache im Vereinsorgane. Hierauf wurde die Hauptversammlung geschlossen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Planinski Sokol“ mit dem Sitze in Česnjica, Bezirk Krainburg, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Aus der „Slovenska Matica“.) Die durch Resignation des bisherigen Sekretärs der „Slovenska Matica“, Herrn Magistratsrates Eugen Lah, freigewordene Sekretärstelle wurde in der jüngsten Ausschusssitzung dem quieszierten Südbahn-offizial Herrn Franz Podkrajsek verliehen. Herr Podkrajsek wird sein Amt am 1. März antreten.

— (Die Generalversammlung des Witwen- und Waisenpensionsfonds des Vereines der Ärzte in Krain) findet heute um 8 Uhr abends im kleinen Saale des Hotel „Union“, I. Stock, statt.

— (Die Feldwebel und Gleichgestellten des k. und k. Infanterieregiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27) veranstalteten am 6. Februar, das ist am Gedenktage an das Gefecht bei Oversee im Jahre 1864, ein Tanzkränzchen im Festsaale des Grand Hotel „Union“. Beginn 9 Uhr abends. Einfache Toilette.

— (Alpenvereinsball.) Wie bereits bekannt, veranstaltet der Slovenske Alpenverein am 2. Februar seinen dritten Alpenball, und zwar in den alpin ausgeschmückten oberen Räumlichkeiten des „Narodni Dom“. Beginn um 8 Uhr abends; Eintrittsgeld für Mitglieder 1 K, für Nichtmitglieder 2 K. An der Veranstaltung wirkt die Laibacher Vereinskapelle mit. Man möge um 10 Uhr in Touristenkleid, in Nationaltracht oder in Promenadetoilette erscheinen. Eintrittskarten sind in den Handlungen Grisar & Mejac, in der Prešerenstraße, J. Korenčan am Alten Markte, A. Skof an der Wienerstraße und E. Skufsek am Domplatz sowie am 2. Februar im „Narodni Dom“ zu haben.

— (Die Krainische Advokatenkammer) hielt gestern unter dem Voritze des Kammerpräsidenten Herrn Dr. Majaron eine außerordentliche Plenarversammlung ab. Der Gegenstand der Beratung bildete die Tatsache, daß der Präsident des Disziplinarrates Herr Dr. Supper seine Stelle als solcher niedergelegt hatte. Nach Anhörung des Referates des Herrn Dr. Bapež beschloß die Versammlung, daß die Resignierung des Herrn Dr. Supper nicht zur Kenntnis genommen werde und er noch fernerhin im Rate zu verbleiben habe.

* (Verzauberte Goldstücke.) Auf dem Lande pflegten nach alter Sitte Brautleute vor ihrer Hochzeit in ihre Kleider und Taschen zwischen die Geldmünzen Quedsilber zu stecken, das ihnen Glück und Reichtum bringen soll. Dieses Zaubermittels bediente sich auch die Tochter eines wohlhabenden Besitzers in Außergoritz, die diesertage ihre Hochzeit feierte. Der Vater gab nebst einer Mitgift von 4000 K seiner Tochter noch zwei Zwanzigkronen-Goldstücke und ein Zehnkrone-Goldstück, die er für ein verkauftes Schwein in Laibach erhalten hatte, als Geschenk. Die übergelückliche Braut legte die Goldmünzen in das Geldtäschchen, in das sie vorher heimlich etwas Quedsilber getan hatte. Als sich diesertage die junge Frau an dem Anblick der Dukaten weiden wollte, nahm sie das Täschchen zur Hand, sah aber, vor Schreck nahezu gelähmt, anstatt der Goldstücke nur graue mit Gold besetzte Münzen. Traurig brachte sie die verzauberten Goldmünzen ihrem Vater zurück. Der Bauer, der der Ansicht war, daß die Münzen Fälschate seien, nahm sie nach Laibach mit, wo er sich entweder Rat holen oder die Sache zur Anzeige bringen wollte. Auf seinen Zurewegen kam er endlich zur Polizei und übergab dort die vermeintlichen Fälschate. Die Polizei gelangte nach genauer Untersuchung zur Überzeugung, daß die Münzen echt sein müßten; allerdings waren sie mit Quedsilber belegt. Herr Juwelier Meisek hatte die Freundlichkeit die Münzen im Feuer wieder in

echte Dukaten zu verwandeln. Als man aber dem mißtrauisch gewordenen Bauer die so schön glänzenden Goldstücke zurückgeben wollte, weigerte er sich, das „verzauberte“ Geld anzunehmen, man mußte die Dukaten wechseln lassen und ihm dafür Banknoten ausfolgen.

* (Wie man einen Minister begrüßt.) Als vorgestern nacht auf der Maria-Theresia-Straße ein Greisler einen Sollicitator begegnete, sagte er zu ihm, er habe ihn für einen Minister gehalten, worauf der Sollicitator entgegnete, er halte ihn für einen Baraba. Daraufhin sprang der Minister auf den anderen los und versetzte ihm eine schallende Ohrfeige. Diese originelle Begrüßung wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

— (Faschingschronik aus Krainburg.) Der Bildungsverein „Kranj“ veranstaltete in den Vereinslokalitäten (Hotel „Neue Post“) am 20. d. M. eine Unterhaltung, bei der die Einakter „Rendezvous“ und „Eno uro doktor“ in Szene gingen. Viel Anklang fand auch der komische Vortrag „Postno klobasanje“. — Die in Krainburg lebhaften Handwerksgefallen veranstalteten am 27. d. im Hotel „Zur neuen Post“ eine Tanzunterhaltung, bei der eine Abteilung der Krainburger Bürgerkapelle konzertierte.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein ein Illyrisch-Feistritz-Dornegg) veranstaltet Sonntag den 3. Februar im Saale des Hotels „Ilirija“ in Illyrisch-Feistritz eine Faschingsunterhaltung mit folgendem Programme: 1.) „Čitalnica pri branjevki“, Lustspiel in einem Akte. — 2.) Zuglotterie. 3.) Freie Unterhaltung mit Tanz. — Beginn präzise 8 Uhr abends. — Der Reingewinn ist dem neubauten Feuerwehr-Depositorium gewidmet, weshalb Überzahlungen dankend angenommen werden.

— (Das Laibacher Streichsextett) konzertiert heute um halb 8 Uhr abends, dann jeden Donnerstag in der Puntigamer Bierhalle, Auerspergplatz Nr. 1, Restauration Remic. Eintritt frei.

* (Verloren) wurde: ein goldener Zwifer, ferner ein Geldtäschchen mit 14 K Geld.

* (Gefunden) wurde ein Postparfassebuch.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern wurde Richard Wagners unsterbliche Oper „Lohengrin“ mit bedeutendem Erfolge aufgeführt. Das Theater war sehr gut besucht und die Stimmung des Publikums sehr animiert und beifallslustig. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Bei der heute stattfindenden siebenten Aufführung der zugkräftigen Operette „Die lustige Witwe“ wird der jugendliche Gesangsdomker und Operettenjäger Emanuel von Grobety als „Danilo“ für die nächste Spielzeit auf Engagement debütieren. — Samstag findet die Erstaufführung des lustigen Schwanks „Telephonheimnisse“ von Hermann Hausleiter und Max Reimann statt.

— (Herbstblüten.) Jahrbuch des Pensions-Unterstützungsvereines der Mitglieder der k. k. Hof- und Staatsdruckerei und der kais. Wiener Zeitung. 27. Jahrgang. Wien 1907. Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Dieses altbewährte Jahrbuch mit Kalendarium, das nun schon durch mehr als zwei Jahrzehnten unter der zielbewußten Leitung des Schriftstellers und ehemaligen k. k. Oberfaktors des obgenannten Hofinstitutes, Josef Reingruber, herauskommt und sich sowohl durch seinen gediegenen Inhalt als auch durch sein schmuckes Äußeres zu einem allbeliebten Haus- und Familienbuche aufgeschwungen, bringt auch in seinem zur Jahreswende neu ausgegebenen Bande eine überaus stattliche Anzahl interessanter Poesie- und Prosa-Beiträge, die insgesamt ersten literarischen Kräften entstammen und schon bei flüchtiger Durchsicht den Leser zu fesseln vermögen. Redakteur Reingruber bereichert die so allseits interessierende „Galerie denkwürdiger Personen der k. k. Hof- und Staatsdruckerei“ mit zwei Beiträgen, den ebenso historisch-treu gehaltenen als mit Liebe geschriebenen Biographien des technischen Direktors der Notenfabrikation der Bank von Portugal, Josef Leopold, der das seltene Glück genießt, auf ein 60jähriges ruhmreiches Wirken in der Kunst Gutenbergs zurückblicken zu können, und des Bürgers, Haus- und Buchdruckerei-Besizers in St. Pölten, Friedrich Sommer, gestorben 12. Dezember 1904. Die Schriftstellerinnen Hermine Proschko, Anna Gräfin Bongracz sowie Max von Weizenthurn widmeten reizende Novellen, letztere auch vorzügliche Aphorismen und Gedichte. Zur Erinnerung an den 40. Todestag des oberösterreichischen Dialekt-dichters Karl Adam Kaltenbrunner (6. Jänner 1907), der durch ein Vierteljahrhundert dem Ber-

bande der k. k. Hof- und Staatsdruckerei angehörte, veröffentlicht das Jahrbuch eine Anzahl von hochdeutschen und Dialektgedichten aus dessen Nachlaß, unter denen wohl das stimmungsvolle Poem: „An den Traunsee“ bei den vielen Freunden des herrlichen Salzammerguts und dessen Perle begeisterte Zustimmung finden dürfte. Es ist unmöglich, in kurzem Rahmen auch nur den Titel aller der vielen schönen Beiträge vollinhaltlich anzuführen, und so sei als bester Schluß nur noch der treffliche Aufsatz „Gasthaus-Elegie aus dem Alt-Wienerleben“ von Josef Reingruber genannt, der den Beginn und das Ende einer lustigen und gemüthlichen Alt-Wiener Stammtischgesellschaft schildert, welcher eine Reihe von literarischen Berühmtheiten angehörte.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

B u d a p e s t, 30. Jänner. (Ung. Tel.-Korr.-Bur.) Justizminister Polonyi überreichte heute dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle sein schriftliches Demissionsgesuch.

B u d a p e s t, 31. Jänner. Die Unabhängigkeitspartei hielt gestern abends eine Konferenz ab. Unterrichtsminister Apponyi beantragte eine Resolution, worin die Partei die Tätigkeit Polonyis als Justizminister belligt und ihm dafür volle Anerkennung zollt, sein Scheiden bedauert und dem Urteile des Gerichtes mit Vertrauen entgegensteht. In der folgenden Debatte sprachen sich Graf Karolyi, Bethlen und Vladimir Zichy gegen die Resolution aus, welche schließlich mit überwiegender Majorität angenommen wurde.

P r a g, 30. Jänner. In dem Gemeinderestaurantshause der Gemeinde Königliche Weinberge, „Narodni dum“, ist vor drei Tagen ein Kellner gestorben. Die Sektion der Leiche ergab, daß der Tod infolge Genickstarre eingetreten ist. Da noch zwei Personen vom Dienstpersonal erkrankt sind, wurde von der Kommission verfügt, daß die vorderen Räumlichkeiten, die zur Abhaltung von Unterhaltungen dienen, bis zum 2. Februar gesperrt bleiben. Nach Ansicht der Ärzte sind die beiden genannten Personen wahrscheinlich nicht an Genickstarre erkrankt.

B e l g r a d, 30. Jänner. (Amtlich.) Die im Auslande verbreiteten Nachrichten von einer im königlichen Palais erfolgten Explosion und von einem angeblichen Attentat auf den König beruhen auf Erfindung. Außer der bereits gemeldeten unbedeutenden und ohne Schaden verlaufenen Pulverexplosion, welche durch die Nachlässigkeit der Dienerschaft in dem vom königlichen Palais weit entfernten Wohnhause des Kronprinzen erfolgte, hat sich nichts zugetragen.

C e t i n j e, 30. Jänner. Fürst Nikolaus berief alle Deputierten und Minister, die ihre Demission gegeben hatten, in das Palais und forderte die ersteren auf, aus ihrer Mitte ein neues Kabinett zu bilden. Die Deputierten lehnten den Antrag des Fürsten dankend ab, indem sie darauf hinwiesen, daß die Bildung der Regierung nach der Verfassung eine Prerogative des Fürsten bilde. Auf die neuerliche Aufforderung des Fürsten, ihm eine neue Ministerliste vorzuschlagen, wobei der Fürst die Deputierten nach Möglichkeit zu unterstützen versprach, rieten sie dem Fürsten die Wiederberufung des bisherigen Kabinetts Radulovic an. Die Angelegenheit ist bisher noch nicht gelöst.

M e z, 30. Jänner. Nach einer Mitteilung der Bergwerksdirektion Saarbrücken sind nunmehr alle toten Bergleute der Grube Rieden geborgen bis auf vier, die sicher noch verschüttet sind, und fünf, deren Schicksal noch ungewiß ist. Die Zahl der Toten beträgt 148. Nachmittags findet die Leichenfeier statt.

S i d n e y, 30. Jänner. (Meldung der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft.) Hier sind seit 18. d. zwei verdächtige Erkrankungen und zwölf Pestfälle vorgekommen. Von den letzteren sind vier tödlich verlaufen. Ein weiterer tödlicher Fall hat sich in Rembeny ereignet. Auch in Queensland sind mehrere Fälle zu konstatieren. Der hiesige Ausbruch ist umso ernster anzusehen, als außer der Beulenpest auch die Lungenpest festgestellt wurde. Immerhin hoffen die Behörden, einer Ausbreitung der Seuche entgegenzutreten zu können.

C h a r l e s t o w n (Westvirginia), 28. Jänner. Infolge einer Kohlenstaubexplosion auf der Kohlengrube „Stuart“ bei Fayetteville wurden achtzig Bergleute, die 500 Fuß unter der Erde arbeiteten, verschüttet. Bisher wurde noch keiner der eingeschlossenen Bergleute gerettet.

Brünn: 86 6 45 18 85

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0.3° , Normale -1.8° .

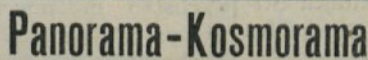
Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

das nur vorübergehend anregt, ist ebenso zwecklos, wie ein ermüdetes Pferd zu peitschen. Ganz anders dagegen ist es, wenn man ein Mittel nimmt, wie Scotts Emulsion, die aus bestem Lebertran besteht, verbunden mit Kalk- und Natron-Hyphosphiten und das ganze Körpersystem rasch neu belebt und dauernd kräftigt, so daß sich in kurzer Zeit alle Neigung zur Schwäche verliert und robuste Gesundheit, neue Energie einstellt. Als Kräftigungsmittel für schwächliche Kinder oder Rekonvaleszenten steht Scotts Emulsion gänzlich unerreicht da. «Scotts» ist unvergleichlich wirksamer und heilkräftiger wie gewöhnlicher Lebertran. (4198) 4-3

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von **75 Hellern in Briefmarken** werden Probeflaschen **franko** versandt von

Wien, IV., Margarethenstraße 31/94.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h
in allen Apotheken käuflich.



in Laibach, Burgplatz 3
(unter der «Narodna kavarna»)

**Zweite hochinteressante Wanderung
durch das schöne Ampezzotal.**

Am 28. Jänner. Johanna Belogaja, Inwohnerin,
76 J., Marasmus senilis. — Alois Triller, Tagelöhner, 36 J.,
Lungentuberkulose.

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig von K 115 bis 18— per Meter.
Spezialität: **Seidenstoffe** für **Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-Toiletten** und für **Blusen, Futter** etc.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private porto- und zollfrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 17

(Schweiz

Seidenstoff-Export — Königl. Hoflief.

Meggendorfer-Blätter, München. Farbige illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst. Erscheinen wöchentlich und in vierzehntägigen Heften. Vierteljährl. 13 Nummern nur Mk. 3.—. Der 19. Jahrgang (1907) beginnt soeben zu erscheinen. München und Eßlingen, Verlag von J. F. Schreiber. Die der modernen künstlerischen Geschmacksrichtung vollkommen angepaßte, in die Augen stechende Ausstattung läßt in allen Teilen erkennen, welche intensive Sorgfalt auf die Zeitschrift verwendet wird, und sie gereicht sowohl dem gesamten Künstlerstabe, wie nicht minder der bekannten leistungsfähigen Kunstanstalt zur ganz besonderen Ehre. Den Meggendorfer-Blättern gebührt in dem Bestande der humoristischen Literatur für die Familie unstreitig der erste Platz. Sie verzapfen kein bössartiges Gift, sondern üben die Rolle des lachenden Philosophen; sie geißeln die Schwächen der Menschheit nicht mit ätzender Satire; sie begnügen sich, sie uns zu enthüllen in dem Hohlspiegel eines ergötzlichen Humors. Sie wollen nicht kränken, nicht das Amt des gestrengen Sittenzensors üben — nein, fröhliche Gesichter wollen sie schaffen durch die heitere Harmlosigkeit ihrer lustigen Darbietungen. Sie wollen und werden dem Zwecke dienen, ein vergnügliches Hausbuch zu sein, in dem man gerne blättert und Erholung findet von den ersten Pflichtübungen des Alltags. Möge daher der neue Jahrgang dem allbeliebten Familienblatte recht viele neue Abonnenten zuführen. Gratisprobenummern sind sowohl durch den Verlag, München, Theatinerstr. 47, als auch durch jede Buchhandlung erhältlich. (336a)

Altdeutsche, sehr gut gehende Stehuhr, altdeutsche Stühle, 2 Plüschfauteuils, 2 Palmenständer, 2 Jagdbilder, einfache und doppelte Karmissen, dreiteiliges Kastenbett m. Matratze, Speisekasten, Küchentisch, Stellage, Bügelbrett, Einsiedegläser, Sitz-Badewanne, Linoleum, Teppiche etc. Anzifr. Römerstr. 12, II. St., links.

Gerader Tag.

Donnerstaa, den 31. Jänner 1907

Operette in drei Akten (theilweise nach einer fremden Grund-
idee) von Rictor Leon und Leo Stein. — Musik von F. Lehár.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach Woll's Franzbranntwein und Salz beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.90. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Woll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Woll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2456) 5—3

Zu den Annehmlichkeiten des Lebens rechnet man Medikamente in der Regel wohl nicht, aber «Scott's Emulsion» sollte man doch als solches bezeichnen, wenn man bedenkt, wieviel Trübsal und Tränen sie besonders in der Kinderstube verhütet. Scott's Emulsion heilt nicht nur alles, was Verlebrta heilen kann, sondern noch mehr und ist gänzlich von dem widerlichen Geschmack und Geruch befreit, die so oft Kindern bange Stunden und Beschwerden bereiten. Scott's Emulsion ist in allen Apotheken erhältlich.

(4216) 2—2

katero priredijo

Ljubljanski obrtniki

na svečnico dne 2. februarja t. l. v veliki
dvorani hotela Union.

Svira vojaška godba c. in kr. pešpolka kralj
Belgijcev št. 27.

Med odmorom:

Kupleti, komični prizori s petjem in spremljevanje glasovira: 1.) «Kozel ni, osel ni, kakšna brna si pa ti—». Al. Sachs. — 2.) «Dinstman». Al. Sachs.

Začetek ob 7. uri zvečer.

Vstopnina za gospode 1 K 40 v, za dame 1 K.
Vabilo se tudi vsi prijatelji obrtnega stanu.

Čudenu, Prešernove ulice, in v trafiki g. Šoukala,
nasproti stolne cerkve.

**Na svidenje dne 2. februarja 1907. v veliki
dvorani hotela Union!**

(312) 2—2 Veselični odsek Ljublianskih obrtnikov.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. Jänner 1907.

Die notierten Kurze verstehen sich in Krankenwährung. Die Notierung sämtlicher Art und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

[illegible]

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
(4) Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Strifargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
Unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.